

Geleitwort

Frankreich – eine Privilegiengesellschaft? Die vorliegende Arbeit konfrontiert uns mit einer spannenden Hypothese. Thomas Jäger sieht Frankreich als Privilegiengesellschaft, und zwar sowohl zu Zeiten des *Ancien Régime* als auch in unserer Gegenwart. Was die Vergangenheit betrifft, besteht ein breiter Konsens, für die heutige französische Gesellschaft wird die Frage nach Privilegien aber gar nicht mehr gestellt. Sie ist gewissermaßen tabuisiert.

Mit der französischen Revolution und dem Entstehen eines neuen Frankreich werden Privilegien abgeschafft, die Gleichheit gilt von nun an als ein hoher Wert, der Zugang zu Führungspositionen in der Gesellschaft wird meritokratisch geregelt und damit ist der Begriff des Privilegs für die Historiker, die sich mit dem *Ancien Régime* auseinandersetzen, reserviert. In aktuellen wissenschaftlichen Analysen taucht der Begriff nicht auf. Obwohl in den letzten Jahren sehr viel über gesellschaftliche Probleme Frankreichs geschrieben wurde, insbesondere über die *classe politique*, die Rekrutierungsmechanismen der französischen Elite, das Verhältnis dieser Elite zu den breiten Massen, und zwar sowohl in der Wissenschaft als auch in den Zeitungen, taucht der Begriff der Privilegien nie auf. Das moderne Frankreich hat also – so möchte man meinen – mit einer Privilegiengesellschaft nichts zu tun.

Doch genau hier setzt Thomas Jäger an. Seine Analyse hat die französische Gegenwartsgesellschaft im Blick. Doch bevor er auf Privilegien im einzelnen eingehen kann, muß zunächst einmal geklärt werden, was eine Privilegiengesellschaft ist und wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelt hat.

In seinem Einleitungskapitel klärt er deshalb den theoretischen Bezugsrahmen und schafft das Werkzeug für die folgende Analyse. Er stellt seine Arbeit in den Rahmen der historischen Kulturanthropologie, d. h. für seine Arbeit vor allem, daß er die spezifischen Strukturmerkmale der Privilegiengesellschaft über lange Zeiträume – vor und nach 1789 – erarbeiten möchte. Zentral ist die Klärung der Begriffe Privileg und Privilegiengesellschaft. Thomas Jäger beruft sich auf den Gesellschaftsbegriff von Norbert Elias. Für Elias besteht die Gesellschaft aus interdependenten Individuen, die über ein Spannungsgefüge, eine Figuration, wechselseitig miteinander verbunden und

voneinander abhängig sind. Die Figuration wird durch die Macht von Individuen und Gruppen beeinflusst. Die Figuration ist dann stabil, wenn ein Spannungsgleichgewicht, eine Machtbalance, zwischen den verschiedenen Individuen und Gruppen hergestellt ist. Diese Machtbalance ist immer gefährdet, weil Individuen oder Gruppen an Einfluß und Macht gewinnen können. Definiert man Gesellschaft im Elias'schen Sinne so wie eben beschrieben, dann ist eine Privilegiengesellschaft diejenige Gesellschaft, in der die Machtbalance zwischen den Personen, Gruppen und Institutionen durch Privilegien, d. h. durch Vor- oder Sonderrechte materieller oder immaterieller Natur beeinflusst wird.

Damit hat Thomas Jäger das Instrumentarium geschaffen, mit dem er die französische Gesellschaftsentwicklung über viele Jahrhunderte hinweg verfolgen kann, mit dem Ziel herauszuarbeiten, daß sowohl in der Geschichte als auch in der Gegenwart Privilegien der Steuerung der Machtbalance dienen.

In der Folge kann also zunächst die historische, in einem zweiten Schritt die aktuelle Privilegiengesellschaft dargestellt werden. Dabei geht es dann um Bildungs-, Gehalts-, Wohnungs- und Rentenprivilegien im heutigen Frankreich. Die Zusammenschau der historischen und der gegenwartsbezogenen Analyse macht unmittelbar deutlich, daß Privilegien ein langfristiges Strukturmerkmal der französischen Gesellschaftsentwicklung sind.

Die auch im Zusammenhang mit den Wahlergebnissen der letzten Jahre häufig geäußerten Vorwürfe, die französische Gesellschaft sei nicht reformfähig, die Eliten der etablierten Parteien denken nur an den Machterhalt und kümmern sich um die Nöte der Menschen erst, wenn sie von populistischen Kräften dazu gezwungen würden, erscheinen vor dem Hintergrund der Privilegiengesellschaft in einem neuen Licht.

Die Fragestellung hat also Brisanz. Es ist deshalb zu wünschen, daß Thomas Jägers Arbeit viele Leser findet und neue Studien anstößt.